

# «Jugendliche müssen gehört werden»

Gestern fand im Camäleon in Vaduz die 6. Plenarsitzung des «Kijubs» statt. Es folgte ein Rückblick auf die letzte Dekade.

Damian Becker

Um die jungen Mitbürger in gesellschaftliche Entscheidungsprozesse miteinzubeziehen, wurde im Dezember 2008 das Kinder- und Jugendgesetz revidiert, welches neu forderte, einen Kinder- und Jugendrat ins Leben zu rufen. Daher feiert der «Kijub» heuer bereits sein zehnjähriges Bestehen. Bei der gestrigen Plenarsitzung, die alle zwei Jahre stattfindet, bot Hanno Pinter den Anwesenden einen Rückblick auf die vergangene Dekade.

Darüber hinaus wurde der Vorstand gewählt, welcher einige neue Gesichter aufweist. Diese sind: Andrea Elmer, Nicolas Marxer, Michael Schädler und Biona Krasniqi als Präsidentin. Patrick Marxer, Lisa Meier, der bisherige Präsident Hanno Pinter und Johannes Rinderer wurden jeweils mit Geschenken als Dank für ihre Dienste vom Vorstand verabschiedet. Christine Hotz, Julia Mayer und Alma Muhamedagic sind die Personen, welche mit ihren gesammelten Erfahrungen dem Vorstand erhalten bleiben.

## Zehn arbeitsintensive Jahre voller Herzblut

«Jugendliche müssen gehört werden», sagte Hanno Pinter.



Der frischgewählte Vorstand freut sich über die Möglichkeit, Jugendlichen im Gestalten ihrer Umwelt zu helfen.

Bild: Nicolaj Georgiev

Und als abtretender Präsident betonte er in dieser Hinsicht die Kernaufgabe des Beirats inbrünstig: «Er soll die Kinder und Jugendlichen in Liechtenstein ihr gesetzlich verankertes

Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung ihres unmittelbaren Lebensumfeldes garantieren.» Diese würden dabei folgerichtig lernen, Verantwortung zu tragen, Wünsche auszuspren-

chen, zu argumentieren und Niederlagen einzustecken, weil das Leben eben auch kein Wunschkonzert ist. Weil der Beirat noch nicht lange besteht, wurde seit der Plenarsitzung

vor zwei Jahren viel in die Öffentlichkeitsarbeit investiert. Der «Kijub» ging auf Gemeinden, Jugendtreffs und Jugendkommissionen zu, kreierte Plakate, sprach mit der Presse und

schrrieb verschiedenste Institutionen an, um auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen. «Nun halten Gemeindemitarbeiter Augen und Ohren für unsere Anliegen offen. Wenn eine neue Sitzbank vonnöten ist, werden auch wir über die Errichtung zu Rate gezogen», nannte Pinter als Beispiel. Die Investition in die Öffentlichkeitsarbeit zahlte sich aus. «Seit Beginn konnten wir Projekte mit einem Betrag von 70 000 Schweizer Franken unterstützen. Das hört sich für ein Land wie Liechtenstein vielleicht nicht nach viel an, dennoch wären sonst gewisse Projekte nicht zustande gekommen», so Pinter. Die in den vergangenen zwei Jahren unterstützten Projekte lauten beispielsweise «Planken rockt», «Vielfalt statt Vorurteile» oder «Sommercamp Ruggell». Seit dem Beginn des Beirats wirkte dieser bei 60 Projekten mit.

Dabei steht die Zusammenarbeit mit weiteren Jugendorganisationen wie «Jubel!» im Zentrum. Auch nimmt der Beirat an themenrelevanten Seminaren, Konferenzen und Vorträgen im In- und Ausland teil. Somit findet eine Vernetzung mit Gleichdenkenden statt. Das ist bedeutsam für die Anliegen der Kinder und Jugendlichen.

## Unsere Geschichte: Migrationsgeschichte

Was am Donnerstagabend in der Primarschule Schellenberg von Martina Sochin D'Elia angeführt wurde, ist aktuell seit eh und je.

«Gestern – Heute – Morgen: Perspektiven auf Liechtenstein» lautete der Titel ihres Vortrags aus einer thematisch entsprechenden Vortragsreihe des Liechtenstein-Instituts. Migration ist zum heute allgegenwärtigen Thema geworden. Wer ist fremd und wer ist einheimisch? Und lassen sich diese Trennlinien überhaupt so messerscharf fassen? In ihrem Vortrag ging die Referentin den Migrationserfahrungen Liechtensteins in den vergangenen dreihundert Jahren nach und stellte die Frage nach einer möglichen zukünftigen Entmigrantisierung Liechtensteins. Allerdings zeigte ihr 45-minütiger Vortrag, dem eine rege Diskussion folgte, dass zwischen dem Gefühl, «liechtensteinisch» zu sein und der Realität oft erhebliche Unterschiede bestehen, da die vorgelegten Zahlen nüchtern belegen, dass Meinungen und Empfindungen

über die Entwicklung des Landes vielfach von den Fakten abweichen.

### Wer sind wir und woher kommen wir?

Migration sei ein heute allgegenwärtiges Thema, sagte die Referentin. Die migrationspolitischen Debatten, die die heutige Politik prägen, vernachlässigten aber meist die historische Dimension von Migration. Dabei liessen sich die Fragen «Wer sind wir?» und «Woher kommen wir?» nur mit einem Blick in die Vergangenheit beantworten. Migration betreffe nicht nur diejenigen Menschen, die selbst migriert sind. Sie betreffe die gesamte Gesellschaft. Und diese, Eingewanderte wie Einheimische, habe Anteil sowohl am Nutzen wie auch an den Kosten von Migration. Als wirtschaftlich rückständige Region bot Liechtenstein lange Zeit kaum Verdienstmöglich-

keiten und zog damit auch kaum Zuwanderungswillige an. Im Gegenteil führten die verbreitete Armut und die Ressourcenknappheit dazu, dass die Liechtensteiner selbst als Saisonarbeiter in die Fremde zogen oder dass sie dauerhaft auswanderten. Liechtenstein profitierte wirtschaftlich vom Rückgriff auf ausländische Arbeitskräfte. Die liechtensteinische Ausländerpolitik stand über Jahrzehnte hinweg vor einem rein wirtschaftlichen Hintergrund. Eine Integrationspolitik war darin nicht miteingeschlossen.

### Ohne Migrationsgeschichte nicht denkbar

Ohne eine Migrationsgeschichte ist die Geschichte Liechtensteins nicht denkbar. Was heute als liechtensteinische Identität verstanden werden kann, sagte die Referentin, ist die Summe dessen, was unsere zugewan-



Martina Sochin D'Elia ging in ihrem Vortrag Migrationserfahrungen Liechtensteins nach.

Bild: Rudi Schachenhofer

dernten Vorfahren uns hinterlassen haben. Die Migrationsgeschichte der vergangenen Jahrzehnte wird in Europa häufig als Negativgeschichte geschrieben. Dabei gehen die wesentlichen positiven Aspekte von Migration völlig verloren. Vergessen geht dabei insbesondere, was Menschen aus aller Welt zum wirtschaftlichen Erfolg und zur kulturellen Ausgestaltung Europas und auch Liechtensteins beigetragen haben. Migration als eine historische Normalität, als nicht nur negatives, sondern auch als positives Element in der Ausgestaltung einer Gemeinschaft, so soll die Zukunft Liechtensteins angedacht werden. In die Richtung einer Entmigrantisierung Liechtensteins. Denn wer von uns weiss heute noch, ob er oder sie nun genau von den Kelten, Römern oder Alemannen abstammt?

Henning von Vogelsang

**Trauring Workshop**  
Kaufen Sie noch, oder schmieden Sie schon?

1886

# LABHART

CHRONOMETRIE & GOLDSCHMIEDE  
Inhaber Romano Prader

Neugasse 48 | 9000 Sankt Gallen  
chronometrie.ch